

Als blühender Wirtschaftszweig hat die Flößerei ganze Berufsbilder geprägt. Hauer, Fuhrleute, Wiedendreher – die Arbeiter, die aus jungen grünen Tannen und Fichten nach Erhitzen Trossen und Seile drehen, das einzige Verbindungsmaterial, das die Belastungen aushält.

Holländer Michel und Co. Arbeitswelten rund um die Flößerei



Dann zahlreiches Personal, das die Bäche flößbar hält – also von Geröll befreit, Ufer befestigt, Läufe begradigt, Wasserstuben baut. Und natürlich die Flößer selbst.

Der Beruf ist Knochenarbeit – von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Er verlangt Geistesgegenwart und Mut, zumal in schmalen und reißenden Wildbächen. Unfälle sind an der Tagesordnung. Den weit reisenden Flößern wird eine derbe Lebensart nachgesagt, vor allem ihr Durst ist legendär. Wirtschaften "zum Anker" oder "zum Schiff" zeugen noch heute davon.

Ins Reich der Legende gehört dagegen Wilhelm Hauffs Geschichte vom Holländer-Michel, der mit leicht verdienten Goldstücken prahlt und von abenteuerlichen Reisen in weite Fernen erzählt. Reich wurde vielleicht der einzelne Holzgroßhändler, ein einfacher Flößer knecht nicht.

Der Flößerweg.

Ein starkes Stück Stadt- und Flussgeschichte.



Rund 500 Jahre lang waren sie den Menschen am Fluss ein vertrauter Anblick, heute sind fast sämtliche

Das Zeichen des Flößerwegs – einer Flößer-Plastik von Karl-Henning Seemann nachgebildet, die vor dem Bissinger Rathaus steht.

Spuren getilgt: Flöße auf der Enz. Zwischen Besigheim und Bissingen zeichnet der rund 15 km lange Flößerweg die Geschichte dieses alten Wirtschaftszweigs nach und stellt die wenigen erhaltenen Relikte vor.



Diese Broschüre wirft einige Schlaglichter auf die Geschichte der Flößerei und illustriert die Route, die sich ganz oder in zwei Teilstücken bequem erwandern oder mit dem Rad erfahren lässt – auf 8 km von Besigheim zum alten Bietigheimer Holzgarten sowie auf weiteren 7 km von dort nach Bissingen und noch ein Stück darüber hinaus.

Ab dem Flößkanal, der letzten Station flussaufwärts, führt auch ein Rundweg über das Ausflugslokal Schellenhof und offene Felder zurück nach Bissingen bzw. zum Bahnhof.

Besigheim – schöne Altstadt mit historischem Rathaus, darin das Gemälde "Flöß auf der Enz" von Carl Röchling.

Bietigheim – das Stadtmuseum Hornmoldhaus in der sehenswerten Altstadt dokumentiert die Ortsverhältnisse in den Zeiten der Flößerei.

Bissingen – bietet mit der Rommelmühle, ein eindrückliches Beispiel der frühen Industrialisierung. Ein wenig seitab lockt die Kilianskirche mit Fresken aus dem 17. Jahrhundert.

Literatur:
Max Scheifele: Als die Wälder auf Reisen gingen
Wald, Holz, Flößerei in der Wirtschaftsgeschichte des Enz-Nagold-Gebiets
G. Braun Verlag

Der Flößerweg wurde auf Initiative und mit freundlicher Unterstützung des Schwarzwaldvereins entwickelt.

Der Flößerweg

Eine Fuß- oder Radwanderung von Besigheim nach Bietigheim-Bissingen

Wir halten weiteres Informationsmaterial für Sie bereit.

Tourist Information
Marktplatz 9
74321 Bietigheim-Bissingen

Telefon: 07142/742-27
Fax: 07142/742-29
www.bietigheim-bissingen.de
tourismus@bietigheim-bissingen.de

Tourist Information
Marktplatz 12
74354 Besigheim

Telefon: 07143/8078-0
Fax: 07143/8078-289
www.besigheim.de
stadtverwaltung@besigheim.de

1000 07/2018 7008



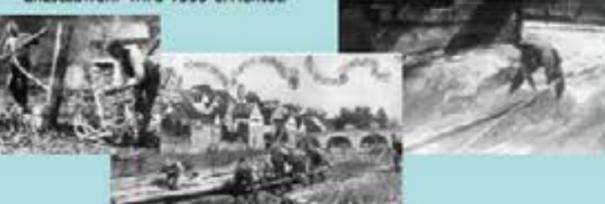
Enz ab

nach Holland.

Und über die sieben Meere.

Auf Holz- und Wasserwegen

Bis weit in die Neuzeit hinein ging nichts ohne Holz. Kein Feuer brannte, kein Wagen, kein Fass, kaum ein Haus war zu erbauen. Bevor die Eisenbahn kam, gab es nur ein bequemes Transportmittel: Flüsse. Ab dem frühen 14. Jahrhundert ist die Flößerei auf der Enz belegt. 500 Jahre lang dient sie vor allem der Versorgung des Unterlands mit Bau- und Brennholz. Den ständig wachsenden Handel regeln früh landesherrliche Flößerverträge, so werden 1342 Remmighem (Untermberg), Bissingen und Besigheim als Orte mit Stauwehren erwähnt, an denen Abgaben zu entrichten waren. Das Bietigheimer Enzstauwehr wird 1535 errichtet.



Von Wasserstuben, Gestören und Floßgassen

Ihren Wasserweg treten die Stämme schon auf kleinsten Zuflüssen der Enz an. Wo Wassertiefe und -menge nicht ausreichen, staut man die Bäche in Wasserstuben auf. Dort bindet man aus 4 bis 8 Stämmen die "Gestöre" – die einzelnen Floßteile – ein. Das "Schwellwasser" versetzt das fertige Floß dann in Fahrt. Mit der Nutzung der Wasserkraft durch Mühlen arrangiert man sich. Floßgassen sichern an den Wehren die Durchfahrt.

Geldfluss – die Zoll- und Handelseinnahmen

Schnell wird die Flößerei zum einträglichen Geschäft – das zunächst in staatlicher Regie betrieben wurde und nicht nur den Kassen der Landesherrn höchst willkommen war, sondern auch den beteiligten Städten. Ab etwa 1700 treten die ersten "Compagnien" auf, die Flößrechte vom Herzogtum pachten.



Amsterdam, ahoi!

Mit dem Aufstieg der Niederlande zur führenden Seehandelsmacht nimmt der Holzhandel im 17. Jahrhundert gigantische Dimensionen an. Speziell der Schwarzwald, damals noch ein Mischwald, liefert, was sie in rauen Mengen brauchen: Eichenholz für den Rumpf der Schiffe, Tannen und Fichten für Masten und Rahen. Um die Dimension aufzuzeigen: Für den Bau eines Ostindienfahrers benötigt man 1000 Eichen, für ein großes Kriegsschiff 4000 – wobei im Jahr 1634 die Niederländische Flotte rund 35.000 Schiffe umfasst.



Ein Dorf auf dem Rhein

Auf ihrer Reise nach Holland bindet man die Flöße zu immer größeren Einheiten um. So werden 2 bis 3 Enzflöße zu Neckarflößen, diese in Mannheim zum Rheinloß. Nach den gefährlichen Stromkilometern bis Koblenz entstehen die gewaltigen "Holländerflöße" – bis zu 40 m breit, bis zu 400 m lang und von bis zu 500 Ruderknecchten gelenkt.

Für alle gibt es feste Quartiere und den nötigen Proviant Schlachtvieh inklusive. Ein schwimmendes Dorf auf Zeit – das sich in Holland wieder in nichts auflöst. Wie im vergangenen Jahrhundert – fast – die gesamte Geschichte der Flößerei.

